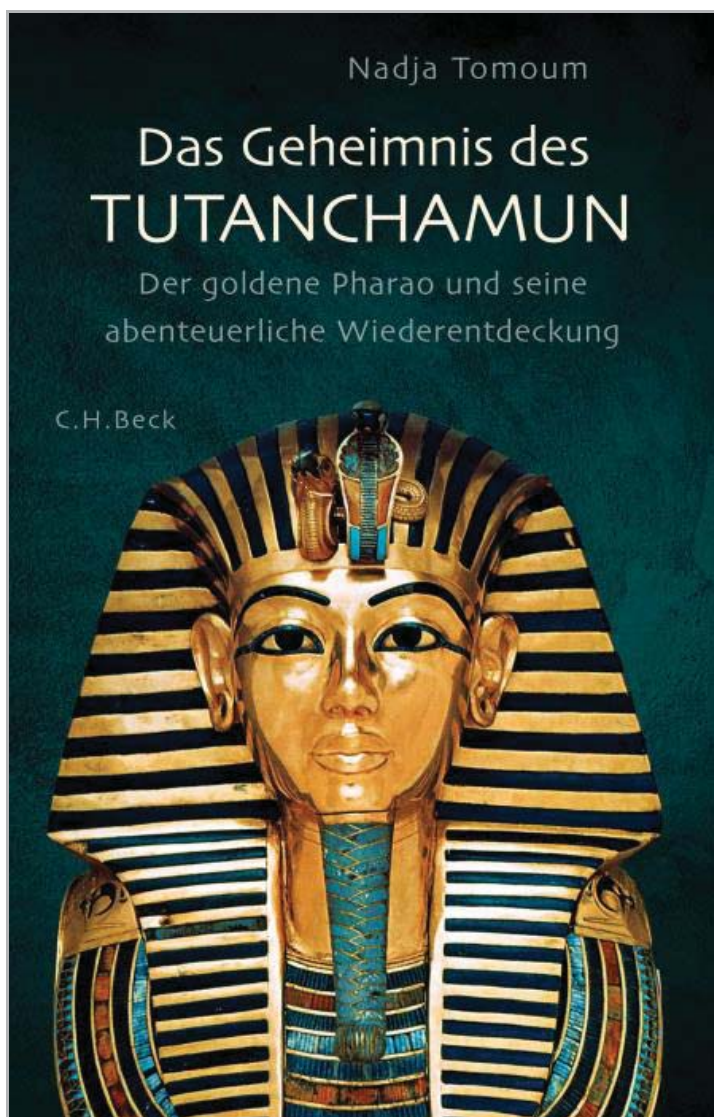


Unverkäufliche Leseprobe



Nadja Tomoum

Das Geheimnis des Tutanchamun

Der goldene Pharao und seine abenteuerliche
Wiederentdeckung

2022. 304 S., mit 29 s/w-Abbildungen und Karten sowie
einem Tafelteil mit 22 farbigen Abbildungen

ISBN 978-3-406-79359-2

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/33892236>

NADJA TOMOUM

Das Geheimnis des

TUTANCHAMUN

Der goldene Pharao und seine
abenteuerliche Wiederentdeckung

C.H.BECK

Mit 29 Schwarzweißabbildungen und Karten sowie
einem Tafelteil mit 22 farbigen Abbildungen

Vorderer Vorsatz: Brustplakette mit dem Herzskarabäus des Königs

Hinterer Vorsatz: Farbenfrohes Goldpektoral

Siehe auch Tafelteil Nr. 8 und 14

(Fotos: © Sandro Vannini/Laboratoriorosso)

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2022

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: geviert.com, Michaela Kneißl

Umschlagabbildung: Tutanchamun, Goldmaske, um 1340 v. Chr.,

Höhe 54 cm. Kairo, Ägyptisches Museum; © akg-images

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 79359 2



klimateutral produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

INHALT

Wunderbare Dinge	7
1. Das Zeitalter der großen Pharaonen	13
2. Echnatons religiöse Revolution	27
3. Der Mensch hinter der Goldmaske	37
4. Der Entdecker und sein Mäzen	59
5. Erste Spuren von Tutanchamun im Tal der Könige	79
6. Erkundungen in Theben und das Delta-Intermezzo	95
7. Der Erste Weltkrieg und weitere Verzögerungen	105
8. Der langersehnte Erfolg	117
9. Alle Hände voll zu tun	131
10. Das Grab und die Schätze	165
11. Tutanchamuns Mumie	195
12. Die erste globale Mediensensation	211
13. <i>Der Fluch des Pharao</i>	227
14. <i>Tutmania</i>	241
15. Neues vom Grab und von den Schätzen	259
Abkürzungen	277
Zeittafel	279
Bibliografie	283
Zitatquellen	293
Abbildungsnachweise	295
Register	297

Wunderbare Dinge

Als Howard Carter am 4. November 1922 im Tal der Könige eintraf, herrschte dort eine außergewöhnliche Stille. Seine Arbeiter waren auf eine Felsstufe gestoßen und warteten nun auf den Leiter der Grabung. Carter ließ die Stelle unverzüglich freilegen. Die Arbeiter gruben sich durch eine dicke Schicht Geröll und legten nach und nach eine Treppe frei. Plötzlich stand die aufgewühlte Grabungsmannschaft vor einem vermauerten Türeingang, den Carter im Schein seiner Lampe inspizierte: In den Verputz waren die Siegel der antiken Friedhofsverwaltung eingeprägt. Dass sich hinter dieser Mauer das Grab einer bedeutenden Persönlichkeit verbergen musste, war dem erfahrenen Archäologen sofort klar. Er ließ alles wieder zuschütten. Lord Carnarvon, sein Geldgeber, befand sich zu diesem Zeitpunkt in England und musste umgehend benachrichtigt werden. Am 6. November erhielt der Lord ein Telegramm von seinem Grabungsleiter: *Habe endlich wunderbare Entdeckung im Tal gemacht. Ein großartiges Grab mit unberührten Siegeln. Bis zu Ihrer Ankunft alles wieder zugedeckt. Gratuliere.* Es dauerte fast drei Wochen, bis Lord Carnarvon und seine Tochter Lady Evelyn in Ägypten eintrafen. Nach dieser langen Zeit des Wartens, die Carter wie eine Ewigkeit vorkommen musste, konnte er nun endlich weiterarbeiten. Seine rechte Hand Arthur Callender, Lord Carnarvon und Lady Evelyn standen dabei in fiebriger Erwartung dicht hinter ihm. Als die Arbeiter die Treppe zum zweiten Mal freilegten und Carter wieder vor dem vermauerten Zugang stand, konnte er seinen Augen kaum trauen: Auf dem Mörtel im unteren Teil der Mauer er-

kannte er die Siegel des Tutanchamun. Diesen schönsten Moment in seinem Leben schildert der Archäologe in seinem Tagebuch: *Mit zitternden Händen machte ich eine kleine Öffnung in der linken oberen Ecke. Dunkelheit und Leere ... dann erweiterte ich das Loch, führte eine Kerze hindurch und spähte hinein ... Zuerst konnte ich nichts sehen, da die aus der Kammer entweichende heiße Luft das Licht der Kerze zum Flackern brachte. Als meine Augen sich aber an das Licht gewöhnten, tauchten bald Einzelheiten im Innern der Kammer auf, seltsame Tiere, Statuen und Gold – überall glänzendes schimmerndes Gold! ... Für den Augenblick – den andern, die neben mir standen, muß es wie eine Ewigkeit erschienen sein – war ich vor Verwunderung stumm. Als Lord Carnarvon die Ungewißheit nicht länger ertragen konnte und ängstlich fragte: «Können Sie etwas sehen?», war alles, was ich herausbringen konnte: «Ja, wunderbare Dinge!»* So ergreifend war für Carter der erste Blick in Tutanchamuns Gruft.

Carnarvon hätte kurz vor der Entdeckung beinahe aufgegeben und alle weiteren Zahlungen eingestellt – viele Jahre der Enttäuschung und des Zweifels lagen hinter ihnen. Wie oft hatten äußere Umstände ihre Pläne, im Tal der Könige zu graben, vereitelt und wie oft hatte die Zeit des unerträglichen Wartens mit anderen Aktivitäten überbrückt werden müssen. Zwölf Jahre lang hatte die offizielle Grabungserlaubnis für das Tal bei Theodore Davis gelegen, einem betuchten Schatzgräber aus den USA. Es hatte lange so ausgesehen, als wolle dieser dort für den Rest seines Lebens graben. 1912 hatte er sogar behauptet, Tutanchamuns Grab gefunden zu haben, was Carter jedoch bezweifelt hatte – er vertraute seinem Instinkt und seiner jahrelangen Berufserfahrung. Unbeirrt war er seiner Sehnsucht gefolgt, im Friedhof der glorreichsten Pharaonen des Alten Ägypten ein unberührtes Grab zu entdecken. Als Davis dann beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs und aus gesundheitlichen Gründen

nach Amerika zurückgegangen war, war für Carter und Carnarvon der große Augenblick gekommen, ihre «königliche» Grabungskampagne zu beginnen. Wegen des Krieges mussten sie jedoch weitere Verzögerungen in Kauf nehmen. Auch Ägypten war von der weltpolitischen Lage nicht unberührt geblieben und forderte seine Unabhängigkeit von der britischen Militärherrschaft. Nationale Erhebungen sorgten für große Unruhen im Land, und es kam zu einer Revolte gegen die Besatzer. In dieser äußerst angespannten Lage hatten die beiden Briten in fünf Winterkampagnen vergeblich nach dem Grab des geheimnisvollen Tutanchamun gesucht. Zu allem Übel geriet der Lord durch die hohe Inflation nach dem Ersten Weltkrieg in finanzielle Schwierigkeiten. Aber Carters eiserne Entschlossenheit, trotz widriger Umstände nicht aufzugeben, beeindruckte seinen Finanzier so sehr, dass dieser sich schließlich zu einer sechsten und letzten Grabung überreden ließ. Nun war ihr lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen, und ihre Ausdauer wurde mit einer fulminanten Entdeckung belohnt.

Über 3300 Jahre lang hatte kein Mensch mehr die Gruft des Tutanchamun betreten. Die Gefühle der Ausgräber, als sie im Grab die Luft derjenigen einatmeten, die es zuletzt verlassen hatten, lassen sich nur vage erahnen. Zum Zeitpunkt seiner Entdeckung konnte Carter nicht vorhersehen, dass sich die Bergungsarbeiten mehr als zehn Jahre hinziehen und ihn an die äußersten Grenzen seiner Belastbarkeit bringen würden. Im Grabmal befand sich nicht nur die Mumie des Königs, sondern auch eine unvorstellbare Fülle von kostbarsten Grabbeigaben. Nachrichten über diesen Jahrhundertfund verbreiteten sich wie ein Lauffeuer und lösten die erste globale Mediensensation aus. Die Welt stand kopf! In den ersten Wochen und Monaten nach Carters einzigartiger Entdeckung jagte eine Sensationsschlagzeile die nächste; noch nie hatte ein archäologischer Fund derartig viel Aufmerksamkeit erregt. Die luxuriösen Nildamp-

fer von Thomas Cook und regionale Züge brachten wohlhabende Touristen von Kairo direkt zu den Ausgrabungen. Alle Hotelzimmer in Luxor waren ausgebucht. Das Winter Palace Hotel verwandelte sich in jenen Tagen in ein globales Pressebüro, von dem aus Depeschen mit aktuellen Neuigkeiten aus dem Grab in sämtliche Metropolen der Erde versendet wurden. Von überall her reisten unzählige Würdenträger, Touristen und Journalisten an, um den Sensationsfund im Tal der Könige mit eigenen Augen zu sehen. Eine Schar von Pressevertretern lauerte am Grabeingang, um ja nichts zu verpassen. Die Öffentlichkeit verfolgte Carters Bergung des Grabschatzes mit großem Interesse und wurde durch bebilderte Reportagen bestens informiert. So wurde ein Pharao, dessen Herrschaft in eine der brennendsten Zeiten des Alten Ägypten fiel und der aus den ägyptischen Annalen getilgt worden war, beinahe über Nacht zu einem gefeierten Weltstar. Vor der Entdeckung seines Grabes hatte nur eine Handvoll Archäologen von seiner Existenz gewusst. Seine letzte Ruhestätte ist das einzige so gut wie intakte Pharaonengrab, das jemals im Tal der Könige auffindig gemacht wurde; die Gräber aller anderen Herrscher waren bereits in der Antike geplündert worden.

Tutanchamun ging als berühmtester Pharao in die Geschichte ein und ist für unzählige Menschen die Personifizierung des Alten Ägypten. Seine Goldmaske wurde zum bekanntesten Symbol antiker Kunst und zum Inbegriff für ewige Jugend, Prunk und Schönheit. Im Jahrzehnt der Entdeckung des Grabes, den wilden Zwanzigerjahren, flammte die seit vielen Jahrhunderten bestehende Ägyptomanie wieder auf und in westlichen Metropolen brach eine förmliche «Tutmania» los. Tutanchamun und sein Goldschatz boten stimulierende Impulse für sämtliche Kreativbranchen, und Hunderte von unbeschreiblich schönen Objekten aus seinem Grab sorgten dafür, dass diese Inspirationsquelle nicht versiegte. Bis heute ist König «Tut» der berühmteste aller Pharaonen und ein erfolgreicher Ver-

kaufsschlager in der Populärkultur. Viele Millionen Touristen haben sein Grab im Tal der Könige in Luxor besucht und seine Schätze im Ägyptischen Museum in Kairo besichtigt. Unzählige Bücher und Filme sind über ihn erschienen und repräsentative Objekte aus seinem Grabschatz tourten durch die ganze Welt. Selbst der «Fluch des Pharaos», der Lord Carnarvon und viele andere Menschen, die das Grab des Königs betreten hatten oder mit dem Grabungsteam in Verbindung standen, angeblich dahingerafft haben soll, tat der Beliebtheit des Pharaos keinen Abbruch. Unzählige Mythen ranken sich um sein Leben und bieten reichhaltigen Stoff für Fantasyfilme, Dramen und Balladen. Howard Carters Entdeckergeschichte liest sich wie ein Abenteuerroman, von dem sich die Welt noch hundert Jahre später fesseln lässt. Der Goldschatz des legendären Königs hat nichts von seiner Strahlkraft verloren, und bis in jüngste Zeit gelingt es der Wissenschaft, weitere Geheimnisse über den goldenen Pharaos zu lüften.

1. KAPITEL

Das Zeitalter der großen Pharaonen

Tutanchamun wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts v. Chr. in der glanzvollsten Epoche des Alten Ägypten geboren, als das Neue Reich im Zenit seiner kulturellen und wirtschaftlichen Macht stand. Zur Zeit des legendären Königs konnte Ägypten auf eine mehr als 1600 Jahre alte Kulturgeschichte zurückblicken, die ihren Ausgang mit der Erfindung der Schrift um 3000 v. Chr. genommen hatte. Die Bevölkerung war mit einem vorteilhaften Klima und einer ertragreichen Landschaft gesegnet: Vor allem der Nil – die Lebens- und Kommunikationsader Ägyptens – bildete die Grundlage für den Wohlstand des Landes. Der Fluss versorgte die Menschen mit frischem Wasser und brachte bei seiner alljährlichen Überschwemmung fruchtbaren Schlamm auf die Felder. In guten Jahren konnten die Ägypter ausreichende Ernten einbringen. Doch schon früh erkannten sie die Launen des Nils und schlossen sich zu einer zweckmäßigen Arbeitsgemeinschaft zusammen, um ihr Überleben auch in kargen Jahren sicherstellen zu können. Der Pharaosorgte für eine straff organisierte Verwaltung und brachte das Land unter seine Führung; er war Mittler zwischen dem Volk und den Göttern. Im Laufe der mehrere Jahrtausende langen Geschichte Ägyptens standen insgesamt 31 verschiedene Herrscherhäuser an der Spitze der ägyptischen Gesellschaft, allein im Neuen Reich drei Dynastien mit

über 30 Pharaonen. Deren Aufgabe war es, sich um das Wohlergehen ihrer Untertanen zu kümmern, Feinde zu besiegen und die Götter zu besänftigen. Ägyptens Wohlstand hing von der Gunst des gottgleichen Königs ab, was die Bevölkerung zu Höchstleistungen anspornte. Nicht zuletzt dank des trockenen Klimas haben sich Tausende von steinernen Denkmälern, Darstellungen und Texte als bleibende Zeugnisse dieser ältesten Hochkultur des Mittelmeerraums erhalten. Jeder König vereinigte bei seinem Regierungsantritt in einem rituellen Akt die beiden administrativ geteilten Landesteile Ober- und Unterägypten; symbolisiert wurde dies durch die Hieroglyphe für «Vereinigen», die mit den Wappenpflanzen Papyrus (Unterägypten) und Lilie (Oberägypten) umschlungen war. Auch das bedeutende Ritual des Erschlagens der Feinde oblag dem König. All seine Handlungen basierten auf einer göttlichen Mythologie, die den Lauf der Welt bestimmte und auf ewig unveränderlich war. Nach dem Tod des Pharaos fiel das Land in einen Urzustand zurück, in dem die Sonne untergegangen war und Chaos herrschte. Erst mit dem Regierungsantritt eines neuen Königs wurde die Finsternis überwunden und die Welt neu erschaffen. In der im Osten aufgehenden Sonne manifestierte sich jeden Tag aufs Neue das erfolgreiche Schöpfungswerk des Königs. Der beständige Rhythmus wiederkehrender Naturphänomene gab den Menschen am Nil ein Urvertrauen in das Leben. Viele Generationen von Pharaonen legten die Grundlagen für eine stabile Gesellschaftsstruktur und den unvergleichlichen Prunk des Neuen Reiches.

Im Alten Reich hatte Ägypten ab ca. 2700 v. Chr. mit dem Beginn des großen Pyramidenbaus seine erste Blütezeit erlebt. Die Hauptstadt des Reiches lag in Memphis, unweit des heutigen Kairo, an der Nahtstelle zwischen Ober- und Unterägypten. Auf der Ostseite des Nils, dem Ort der Lebenden, bauten die Ägypter ihre irdischen Wohnstätten, während sie auf der Westseite ihre Toten bestatteten.

Die gottgleichen Pharaonen ließen sich in der Wüste gewaltige, unvergängliche Grabanlagen aus Stein errichten. Die Pyramide war für die Ägypter ein Symbol des Urhügels, aus dem die Welt durch göttliches Wirken erschaffen worden war. Unter der sengenden Sonne Ägyptens setzten viele Hunderte Männer tonnenschwere Blöcke Schicht um Schicht aufeinander, um ihrem König ein Haus für die Ewigkeit buchstäblich in den Himmel zu bauen. 500 Jahre lang sorgten die ägyptischen Könige für politische Beständigkeit. Dann zerfiel das Alte Reich in einzelne Fürstentümer, und ein Bürgerkrieg brach aus, der Not und Hunger über die Bevölkerung brachte. Auf diese innere Krise – auch «Erste Zwischenzeit» genannt – sollten im Laufe der weiteren Geschichte Ägyptens noch andere Wirren und Fremdherrschaften folgen.

Um 2000 v. Chr. gelang es einer lokalen Herrscherfamilie im oberägyptischen Theben – dem heutigen Luxor –, die einzelnen Fürstentümer unter ihrer Führung wiederzuvereinigen und eine zweite Blütephase einzuleiten. In diesem Mittleren Reich entstanden literarische Meisterwerke, in denen man die traumatischen Erfahrungen der Ersten Zwischenzeit verarbeitete und auf die sich noch spätere Generationen berufen würden. Eine gottgegebene unerschütterliche Ordnung hatte sich plötzlich in Chaos aufgelöst. Nach diesen inneren Wirren war nichts mehr wie zuvor, und Gottes Gerechtigkeit wurde ernsthaft infrage gestellt. Die Pharaonen hatten es nicht vermocht, Unheil von ihrem Volk abzuwenden, und waren mit einem Mal mit ihrer menschlichen Seite konfrontiert. Der nachdenkliche Gesichtsausdruck der Königsstatuen jener Zeit spiegelt die Bürde des Königtums und die damit einhergehende Verantwortung wider. Die Könige des Mittleren Reiches sorgten dann wieder für Stabilität und führten jenseits der südlichen Landesgrenze Kriegszüge nach Nubien, um die dortigen Goldminen auszubeuten. Die Alten Ägypter hatten einen äußerst hohen Bedarf an dem seltenen Rohstoff,

den die Ausbeute der eigenen Minen in der zwischen dem Nil und dem Roten Meer gelegenen Ostwüste nicht stillen konnte. Ägypten verfügte über die umfangreichsten Goldvorkommen in der Antike, an die 120 Goldminen im eigenen Land und in Nubien bis in die ptolemäische Zeit. Das Edelmetall hatte einen so großen Stellenwert, dass einer der fünf Titel des Königs aus dem Zeichen für den Himmelsgott Horus und dem Zeichen für Gold gebildet wurde; der Goldname setzte den Herrscher mit der Sonne gleich. So wundert es nicht, dass die Ägypter kriegerische Beutezüge ins goldreiche Nachbarland führten und zur Sicherung ihrer Vorherrschaft gewaltige Festungsanlagen an strategischen Stellen errichten ließen; dort lagerten sie das abgebaute Gold zwischen, bevor sie es unter strenger Bewachung über den Nil nach Ägypten transportierten. In dieser Zeit wurden auch erste Feldzüge nach Syrien und Palästina unternommen, auf die im Neuen Reich noch zahlreiche weitere folgen sollten. Ebenso bestanden bereits Verkehrs- und Handelsverbindungen nach Südeuropa und in die Ägäis. Im Mittleren Reich wurde den späteren expansionsfreudigen Herrscherdynastien des Neuen Reiches der Weg geebnet, zur führenden Macht der damaligen Welt aufzusteigen. Zuerst mussten sie jedoch noch eine weitere Krise – die Zweite Zwischenzeit – überstehen. Fremdländische Eroberer aus der Levante, die «Hyksos», rissen für 100 Jahre die Regierungsgewalt an sich und residierten in Avaris, dem östlichen Nildelta. Sie führten in Ägypten Pferde und Wagen ein, die später zur Standardausrüstung der kriegerischen Pharaonen werden und die Grundlage für ihre gewaltige Expansionspolitik bilden sollten.

Ab 1550 v. Chr. lenkten dann die Könige des Neues Reiches 500 Jahre lang die Geschicke Ägyptens. Trotz zeitweiliger Spannungen mit den nördlichen Nachbarn hatten Tutanchamuns Vorfahren erfolgreich Allianzen und Vasallenbeziehungen im Nahen Osten aufgebaut und mit der syrischen Festung Kadesch am Fluss Orontes

einen wichtigen Handelsknotenpunkt unter ihre Kontrolle gebracht. Von dort erhielten die Ägypter die wertvollen Rohstoffe Kupfer und Zinn zur Herstellung von Bronze, woraus sie Waffen schmiedeten, sowie andere bedeutende Tributabgaben. Ihre wirtschaftlichen Interessen beförderten beide Seiten zusätzlich durch eine geschickte Heiratspolitik und den Austausch von kostspieligen Geschenken. Auf viele Kriege folgten immer wieder Phasen des Friedens. Ihre südlichen Nachbarn bis zum vierten Nilkatarakt standen unter Kontrolle der Ägypter. Nubien war der Hauptlieferant nicht nur von Gold, sondern auch von landwirtschaftlichen Produkten und Arbeitskräften; ebenso verschaffte es seinem nördlichen Nachbarn Zugang zu bedeutenden Handelsrouten, über die wertvolle Waren des afrikanischen Kontinents wie Elfenbein, Ebenholz und Weihrauch transportiert wurden. Der sogenannte Vizekönig von Kusch verwaltete die nubischen Provinzen südlich des ersten Nilkatarakts und exportierte Waren und Luxusgüter nach Ägypten. Unter Tutanchamun wurde diese bedeutende Position von einem gewissen Huy bekleidet, der seine erfolgreiche Amtszeit auf den Wänden seines Grabes im thebanischen Friedhof verewigen ließ. Kostbare Waren aus den Ländern des Mittelmeerraums fanden in Ägypten ebenfalls einen guten Absatz. Den immensen Reichtum der glanzvollsten Ära Ägyptens errangen mächtige Pharaonen durch hart erkämpfte Siege und eine geschickte Expansions- und Handelspolitik.

Das Neue Reich begann mit Ahmose, einem lokalen Fürsten aus Theben. Er brachte die unter seinen Vorgängern begonnenen Kämpfe gegen die Hyksos zu einem siegreichen Abschluss und vertrieb sie aus Ägypten. Ahmose war der erste Pharaon und Begründer der 18. Dynastie, deren letzter rechtmäßiger Vertreter Tutanchamun sein würde. Unter der Herrschaft Ahmoses wurde Ägypten zu einem Militärstaat umgebaut. Kriegerische Beutezüge in benachbarte Länder füllten die Staatskasse und versprachen üppige Beute für die ägypti-

schen Soldaten. Männer aus dem Mittelstand traten reihenweise als Berufssoldaten einem großen Heer bei, und die Söhne des Königs wurden zu Generälen der Armee ernannt. Neue Großreiche in Vorderasien hatten Ägypten in den Blick genommen, das sich nur retten konnte, indem es seinen Feinden zuvorkam, und dafür brauchte es ein schlagkräftiges Heer. Ahmose verbrachte viele Jahre mit seinen Soldaten in Syrien und kam dabei in unmittelbaren Kontakt mit der dortigen Kultur. Seine erfolgreichen Feldzüge füllten die Schatzhäuser der Tempel; und das brachte den Berufsstand der Priester hervor, deren Einfluss mit jedem militärischen Erfolg größer wurde. Der thebanische Lokalgott Amun war durch die seit dem Mittleren Reich stetig wachsende Machtstellung Thebens zum Staatsgott emporgestiegen.

Ahmoses Sohn und Nachfolger, Amenophis I., fügte dann als erster Pharaos seinem Namen den Gott Amun («der Verborgene») hinzu – viele Hymnen des Neuen Reiches preisen ihn als Schöpfergott. Karnak, seine Hauptresidenz in Theben-Ost, wuchs zu einer gewaltigen Tempelanlage heran, zu deren Prunk jeder König noch bis in die Zeit der römischen Fremdherrschaft mit eigenen Stiftungen beitrug. Amuns Hauptkultort zählt heute zu den Wundern der alten Welt. Auch Tutanchamun wird sich dort mit beeindruckenden Bau- und Restaurierungsprojekten verewigen. Während der 18. Dynastie entwickelte sich der thebanische Amuntempel zu einer mächtigen Wirtschaftsinstitution und Hochburg der Priesterschaft. Durch erfolgreiche Handelsbeziehungen und kriegerische Beutezüge nach Nubien und Vorderasien flossen dem Land viele Tribute, Rohstoffe und Waren zu und verschafften Karnak große Macht und großen Reichtum. Amenophis I. sicherte die südlichen Landesgrenzen bis zum zweiten Nilkatarakt und ging im Norden gegen das syrische Reich der Mitanni vor. Sein Nachfolger Thutmosis I. setzte diese Expansionspolitik in Nubien und Syrien fort und ließ tief in den

thebanischen Bergen das erste Felsgrab des Tals der Könige (KV38) anlegen. Fast alle Pharaonen des Neuen Reiches werden sich in diesem gigantischen Gräberfeld bestatten lassen. Die große Zeit des Pyramidenbaus war zu Beginn der 18. Dynastie endgültig vorbei. Jeder König gab unmittelbar bei Amtsantritt den Bau des eigenen Grabes in Auftrag, um seine Versorgung im Jenseits dauerhaft sicherzustellen. Starb ein Herrscher vorzeitig, wurde er auch in einem unvollendeten oder – wie bei Tutanchamun – hastig fertiggestellten Grab beigesetzt.

Auf Thutmosis I. folgte sein Sohn Thutmosis II. Er ging gnadenlos gegen einen Aufstand fünf nubischer Provinzen vor und *wurde wütend wie ein Panther*, wie er auf einem seiner Gedenksteine schildert, den er zwischen Assuan und Philae aufstellen ließ; doch nach nur drei Regierungsjahren verstarb dieser Herrscher. Thutmosis III., ein Sohn des Königs von seiner Nebenfrau Isis, wurde zwar zum offiziellen Nachfolger ernannt; da dieser aber noch ein Kind war, ließ sich seine Stiefmutter und Tante Hatschepsut zum Pharaon krönen und führte die Regierungsgeschäfte stellvertretend für ihn. Schon früher hatten immer wieder auch Frauen den ägyptischen Königsthron bestiegen, aber keine von ihnen hatte sich so hervorgetan wie Hatschepsut. Sie ließ sich im Königsornat und mit voller Pharaonentitulatur auf Tempelwänden darstellen. Ihren Stiefsohn und Nefen Thutmosis III. verdrängte sie jedoch nicht gänzlich, denn er scheint während ihrer Herrschaft Feldkampagnen nach Vorderasien und Nubien geführt zu haben. Bekannt wurde sie vor allem durch ihren auf dem thebanischen Westufer gelegenen Totentempel in Deir el-Bahari; dieser diente dem Kult der verstorbenen Königin und zählt zu einem der bedeutendsten Monumente altägyptischer Tempelarchitektur. Er stellt den Höhepunkt einer neuen Entwicklung des Neuen Reiches dar: Der königliche Totentempel wurde nun in der Ebene in rund eineinhalb Kilometer Entfernung vor dem dazugehö-

rigen Grab im Tal der Könige errichtet. Hatschepsuts Kultanlage zeichnet sich durch ein Dekorationsprogramm von hohem künstlerischen Wert aus und dokumentiert bedeutende Ereignisse ihrer langen Herrschaft: Feinste Reliefs schildern die göttliche Geburt und Krönung der Königin, ihre Expeditionen ins sagenumwobene Punt, das im heutigen Somalia oder Eritrea lag, und den Transport von tonnenschweren Granitobelisken von Assuan nach Karnak. Als Pharaon machte Hatschepsut Gebrauch von ihrem Anspruch, sich im Tal der Könige ein Grab (KV20) errichten zu lassen. Sie griff dabei auf ein ursprünglich für ihren Vater Thutmosis I. begonnenes Grabmal zurück. Ihre Begräbnisstätte wurde zwischen 1903 und 1904 von Howard Carter während seiner Amtszeit als Chefinspektor von Oberägypten freigelegt. Hatschepsuts erfolgreiche Regierungszeit endete rund 20 Jahre nach dem Tod ihres Gemahls Thutmosis II.

Als Thutmosis III. endlich sein rechtmäßiges Erbe antreten konnte, entlud sich die angestaute Energie in einer großen Kampfeslust. Er führte nicht weniger als 17 Militäerkampagnen und ging als der mächtigste Kriegerkönig des Pharaonenreiches in die Geschichte ein. Seine Feldzüge gegen syrisch-palästinensische Mächte führten ihn bis an den Euphrat; dort ließ er zwei Gedenkstelen aufstellen, eine neben einem Monument seines Vorfahren Thutmosis I. und eine zweite auf der anderen Seite des Flusses. Er nahm die Söhne von besiegten vorderasiatischen Herrschern als Geiseln mit an seinen Hof, um sie nach ägyptischer Tradition zu erziehen; dadurch sicherte er sich die Loyalität eroberter Gebiete und festigte die ägyptische Vorherrschaft auch für künftige Generationen. Im Süden stieß er bis zum Gebel Barkal unweit des vierten Nilkatarakts vor. Dort gründete er das religiös-administrative Zentrum von Napata und zwang die Bevölkerung, zum Amun glauben zu konvertieren. Unter Thutmosis III. erreichte Ägypten seine größte territoriale Ausdehnung. Zahlreiche zeitgenössische Denkmäler zeigen ihn als wagemu-

tigen Pharaos auf seinem Streitwagen im Kampf gegen fremdländische Feinde, etliche Male kehrte er mit reicher Beute in seine Heimat zurück. In der Schlacht von Megiddo gewann er die vergoldeten Streitwagen der gegnerischen Fürsten. Auf den Wänden seines Annalensaals im Karnaktempel ließ er seine siegreichen Militärkampagnen und die geleisteten Tributzahlungen verewigen. Der König zeigte auch ein großes Interesse an exotischer Flora und Fauna: So brachte er etwa aus Syrien den Granatapfel und das Haushuhn nach Ägypten mit. Nach rund 54 Regierungsjahren verstarb Thutmosis III. und hinterließ seinem Sohn und Nachfolger Amenophis II. ein großes Reich mit sicheren Grenzen.

Amenophis II. erbte die körperliche Konstitution seines Vaters, er war ein sportlicher König, der mit Pfeil und Bogen umzugehen verstand und sich auch im Rudern und Laufen hervortat. Er führte die Kriege in Nubien und gegen das Reich der Mitanni in Syrien weiter und stellte den Reichtum des Landes durch seine rege Bautätigkeit zur Schau. Als Victor Loret, damaliger Generaldirektor des ägyptischen Antikendienstes, 1898 sein Grab (KV35) im Tal der Könige entdeckte, staunten die Archäologen nicht schlecht: Sie fanden darin nicht nur die Mumie von Amenophis II., sondern auch die sterblichen Überreste der bedeutendsten Herrscher des Alten Ägypten und einiger ihrer Familienangehöriger. Zwei dieser Mumien, die als «jüngere Dame» und «ältere Dame» bekannt sind, wurden mit Hilfe von Genanalysen als Mutter und Großmutter Tutanchamuns identifiziert. Auch fand sich in diesem Grab eine Mumie, die Amenophis III., dem Großvater Tutanchamuns, zugewiesen wird. Die Leichname waren während der 21. Dynastie von der königlichen Verwaltung infolge von Plünderungen und Räumungen der Pharaonengräber dorthin umgebettet worden. Unweit dieser spektakulären Entdeckung arbeitete der junge Howard Carter bereits seit einigen Jahren im Totentempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari als

Archäologe und Zeichner für den britischen «Egypt Exploration Fund».

Auf Amenophis II. folgte sein Sohn Thutmosis IV., der den ägyptischen Thron durch göttliche Gunst erlangte. Als er sich einmal nach einer Jagd im Schatten der Sphinx bei den Pyramiden von Gizeh ausruhte, hatte er einen Traum: Vor ihm erschien der Sonnengott Re, der sich nach damaligem Glauben in Gestalt der Sphinx zeigte und ihm den Thron Ägyptens versprach, wenn er sein Bild von dem Sand befreien würde. Die Weissagung Res erfüllte sich, und Thutmosis IV. ließ zum Dank zwischen den Pranken der Sphinx «die Traumstele» aufstellen, auf der von diesen Begebenheiten berichtet wird. Seit Urzeiten lag das Hauptkultzentrum des Sonnengottes Re in Heliopolis, nahe dem heutigen Kairo. Die herausragende Bedeutung dieses Gottes zeigt sich in der Einführung des Königstitels «Sohn des Re» ab der 4. Dynastie. Im Amuntempel von Karnak ließ Thutmosis IV. einen 32 Meter hohen Obelisk – ein Symbol der Strahlen des Sonnengottes – fertigstellen und aufrichten, der von seinem Großvater Thutmosis III. in Auftrag gegeben, aber nicht vollendet worden war. Dieses bedeutende Denkmal wurde im 4. Jahrhundert n. Chr. nach Rom geschafft und Ende des 16. Jahrhunderts auf Geheiß von Papst Sixtus V. auf seinem heutigen Platz vor der Lateransbasilika errichtet. Während der Regierungszeit Thutmosis' IV. kam es zu einem Friedensschluss mit dem Herrscher des Mitannireiches in Nordsyrien. Zur Festigung des Friedensvertrags heiratete er dessen Tochter, die den ägyptischen Namen Mutemwia erhielt; ihr Sohn wurde als Amenophis III. der Nachfolger seines Vaters Thutmosis IV. Dieser starb nach zehnjähriger Amtszeit und fand seine letzte Ruhe im Tal der Könige, wo Howard Carter 1903 sein geplündertes Grab (KV43) mit prachtvollen Wandmalereien entdeckte.

Unter der fast 40 Jahre währenden Herrschaft Amenophis' III. er-

lebte Ägypten eine beispiellose kulturelle und wirtschaftliche Blütezeit. Im ganzen Land und über die Landesgrenzen hinaus ließ dieser Pharaos eindrucksvolle Baudenkmäler von gigantischen Ausmaßen errichten; sein kolossaler Baustil wurde erst wieder von den Ramesidenkönigen der 19. Dynastie aufgegriffen und sogar übertroffen. Der Kunststil unter Amenophis III. zeichnet sich durch Überfeinerung und motivischen Detailreichtum aus; er diente Künstlern noch zur Zeit seines Sohnes und Nachfolgers Amenophis IV. Echnaton und seines Enkels Tutanchamun als Inspirationsquelle. Ägypten erlebte eine Zeit des Friedens und konnte sich ungestört seiner inneren Entwicklung widmen. Amenophis III. genoss die siegreichen Errungenschaften seiner Vorfahren in vollen Zügen und schwelgte im Prunk. In seiner ganzen Regierungszeit unternahm er vermutlich nur eine einzige militärische Kampagne nach Nubien. Entgegen der Konvention nahm er sich mit Teje eine Bürgerstochter zur Gattin und machte sie sogar zu seiner Hauptfrau. Sie stammte aus einer angesehenen mittelständischen Familie der Stadt Achmim in Mittelägypten. Zur Feier seiner Heirat mit der «Großen königlichen Gemahlin» brachte der junge Amenophis III. die erste Reihe von Gedenk-Skarabäen heraus. Diese wurden zu einer Besonderheit seiner Amtszeit und dienten sowohl zur Verherrlichung seiner Taten als auch zur Verkündung besonderer Anlässe. Auf einer Serie der Stierjagd-Skarabäen rühmt er sich, nicht weniger als 76 Wildtiere getötet zu haben, während die Löwenjagd-Skarabäen davon berichten, dass der Pharaos im ersten Jahrzehnt seiner Herrschaft über 100 Löwen höchstpersönlich erlegt hatte. Durch diese spezielle Themenwahl sollten die physischen Kräfte des Königs zur Schau gestellt werden. Seine Schwiegereltern Juja und Tuja – Tutanchamuns Urgroßeltern – versorgte er mit angesehenen Ämtern am Königshof; auch gewährte er ihnen ein Grab im Tal der Könige (KV46), was nur sehr wenigen Personen der Oberschicht gestattet wurde und für ihre

enge Bindung zum König spricht. Ihr nahezu unversehrtes Grab mitsamt ihren Mumien und ihrem kostbaren Grabschatz wurde 1905 von James Quibell entdeckt, der für den Amerikaner Theodore Davis als Grabungsleiter tätig war. 17 Jahre später fand Carter im Grabschatz des Tutanchamun eine Haarlocke von Teje, der Großmutter des Königs. Sie war eine der berühmtesten und mächtigsten Königinnen des Alten Ägypten; die lebensnahen Gesichtszüge der von ihr erhaltenen Rundplastiken scheinen auf eine energiegeliche Persönlichkeit hinzuweisen.

Amenophis III. residierte mit seiner Gemahlin in einem prunkvollen Palast in Malkata und ließ auf dem thebanischen Westufer den größten Totentempel Ägyptens aller Zeiten errichten. Von seiner Kultanlage sind heute nur noch Überreste der beiden berühmten rund 18 Meter hohen Memnonkolosse erhalten, die einstmals den Tempelzugang flankierten. Für den höchsten Gott Amun, seine Gemahlin Mut und ihren Sohn Chons ließ Amenophis III. auf der Ostseite des Nils unweit des Karnaktempels den Luxortempel errichten. Zwischenzeitlich war die thebanische Priesterschaft zu einem mächtigen Gegenspieler des Königs aufgestiegen. Tribute, Beute und Luxusgüter aus dem Ausland hatten Karnak zu einem äußerst bedeutenden Wirtschaftszentrum mit Ländereien, Vieh und Werkstätten anwachsen lassen, und einflussreiche Familien des Landes waren dort mit angesehenen Posten versorgt worden. Amenophis III. ließ den Amuntempel weiter ausbauen, verherrlichte die Landesgötter mit üppig ausgerichteten Kultfesten und ließ im Allerheiligsten eine Serie von kostbaren Statuen für bedeutende Staatsgottheiten aufstellen. Zunehmend räumte er aber auch «Aton» – *ein alter Name für die Sonne selbst* – einen Platz als eigenständigem Gott ein. In Hymnen wurde Aton als Schöpfer und Erhalter des Lebens gepriesen. Die Hinwendung zu einer besonderen Sonnenverehrung hatte sich bereits unter Thutmosis IV. angebahnt. Unterdessen gingen die the-

banischen Priester in Karnak weiterhin ungestört ihren alten Kultpraktiken nach und verehrten den Staatsgott Amun als König der Götter. Erst unter Amenophis IV. Echnaton, dem Sohn Amenophis' III., gerieten die altbewährten Traditionen ins Wanken: Dieser Pharaon wird einen radikalen Bruch mit der thebanischen Priesterschaft herbeiführen und eine religiöse Umwälzung auslösen, wie Ägypten sie noch nie zuvor gesehen hatte. Er wird den Reichsgott Amun in Karnak von seinem Thron stoßen und den Sonnengott Aton zum Universalgott erheben.

2. KAPITEL

Echnatons religiöse Revolution

Tutanchamuns Geschichte ist eng verflochten mit dem Wirken seines Vaters Amenophis IV. Echnaton. Dieser war schon zu Lebzeiten äußerst umstritten: Er sorgte für große Unruhe in seinem Land und gilt heutzutage als der Begründer der ersten monotheistischen Religion. Die einen halten ihn hierbei für einen religiösen Eiferer und Ketzerkönig, der sein Land in ein tiefes Chaos gestürzt habe, andere sehen in ihm eher einen visionären Religionsstifter. Echnaton betrachtete sich als alleinigen Sohn und Hohepriester des Gottes Aton, den er als universale Gottheit an die Stelle der vielen sich in unterschiedlichen Erscheinungsformen offenbarenden Götter setzte. Aton verkörperte Licht und kosmische Energie und trat ausschließlich in Form der Sonnenscheibe in Erscheinung. Das radikale Wesen dieses außergewöhnlichen Königs enthüllte sich nicht sofort. Zum Zeitpunkt seiner Thronbesteigung um 1351 v. Chr. deutete nichts darauf hin, dass er Ägypten schon bald in eine gewaltige Krise stürzen würde. Wie seine Vorgänger trug er den obersten Gott Amun in seinem Geburtsnamen Amenophis («Amun ist zufrieden»), und auch mit seiner Königstitulatur schien er der orthodoxen Tradition zu folgen. Seine spätere Abkehr vom althergebrachten Staatskult kam allerdings nicht von ungefähr. Am Hof seines Vaters Amenophis III. hatte er in jungen Jahren sicherlich die zwischen dem Pha-

rao und dessen religiösen Beratern stattfindenden Gespräche über eine sich anbahnende neue Sonnentheologie mitbekommen. Da Ägyptens komplexes Göttersystem und seine lokalen Traditionen für Ausländer nur schwer zugänglich waren, schien die Einrichtung einer anderen Art von Kult für die Vasallenstaaten erforderlich. Aton eignete sich ideal als Universalgott: Man konnte ihn ja in allen Ländern am Himmel sehen. Amenophis III. hätte jedoch niemals ernsthaft in Erwägung gezogen, die Stellung Amuns – des Königs der Götter – zu hinterfragen oder diesen gar zu eliminieren, wie es sein Sohn Amenophis IV. mit unerhörter Verwegenheit tun würde. In der zunehmenden Macht des obersten Gottes Amun und seiner Priester sah Echnaton eine Bedrohung für sein eigenes Königtum. Bei der Etablierung des neuen Atonkults sorgte er deshalb dafür, dass dieser exklusiv an ihn und seine Familie gebunden war. Mit seiner Gemahlin Nofretete («die Schöne ist gekommen») stand ihm eine starke Persönlichkeit zur Seite: Sie wird die Sonnenreligion ihres Mannes maßgeblich unterstützen und eine – für eine Königin – ungewöhnliche Machtstellung einnehmen. Das unkonventionelle Herrscherpaar wird sechs Töchter bekommen. Wie seine Vorgänger unterhielt Echnaton einen großen Harem an seinem Hof, zu dem auch Nebenfrauen von ausländischer Herkunft gehörten. Kija, eine von ihnen, war vielleicht eine mitannische Prinzessin aus Nordsyrien, die eine bevorzugte Stellung am Königshof einnahm, wie ihr Titel «Große geliebte Frau des Königs von Ober- und Unterägypten» nahelegt.

In den ersten Jahren seiner Amtszeit vollzog Amenophis IV. noch ganz nach traditionellem Brauch Kulthandlungen in Karnak für den Hauptgott Amun und andere alteingesessene Gottheiten. Doch sein Vorhaben, die Macht des Staatsgotts einzuschränken, muss schon eine ganze Weile in ihm gereift sein. Denn schon bald ließ er unweit des Amuntempels provokativ einen Tempel zu Ehren des Sonnen-

gottes Aton in völlig ungewohntem Stil errichten und schrieb seinen neuen Glauben in einer revolutionären Kunstsprache fest: Amenophis IV. präsentiert sich in androgyner Gestalt mit manieristischen Körperformen unter seinem Vater Aton – der Sonnenscheibe –, der ihm mit seinen Strahlen Leben spendet. Der König war im Besitz von männlichen und weiblichen Eigenschaften und hat sich – wie Aton – selbst erschaffen. Er und seine Gemahlin Nofretete stehen ganz unter dem Einfluss ihres energiespendenden, mächtigen Sonnengottes. Völlig unkonventionell sind auch die privat anmutenden Bildszenen im engen Kreis der Angehörigen: Auf Denkmälern zeigt sich der Herrscher in inniger und liebevoller Beziehung mit seiner Familie unter den Strahlen des Aton, die Töchter sitzen auf dem Schoß ihrer Eltern, klettern über sie oder stehen dicht hinter ihnen. Die Königsfamilie zeigt sich im Mittelpunkt allen Geschehens, Aton schenkt ihnen seine allumfassende Liebe und durchdringt sie mit seinem Licht. Der noch deutlich zu erkennende Kunststil der Zeit Amenophis' III. wurde mit einer bislang nicht gekannten Freiheit des Ausdrucks kombiniert. Amenophis IV. ging sogar noch einen Schritt weiter: Er legte seinen Geburtsnamen Amenophis ab, um sich fortan Echnaton («Aton wohlgefällig» oder «Strahl des Aton») zu nennen, während seine Gemahlin Nofretete den Beinamen Neferneferuaton («Vollkommenste des Aton») erhielt. Das war eine klare Kampfansage an die Priester Karnaks und den Staatsgott Amun.

Im fünften Jahr seiner Herrschaft brach der König endgültig mit Theben: 350 Kilometer nördlich vom Hauptkultort des Amun ließ er im heutigen Tell el-Amarna auf dem Ostufer des Nils seine neue Hauptstadt Achet-Aton («Horizont des Aton») errichten. Sie diente als Zentrum für seine neue Religion, und dort konnte er jeden Tag beobachten, wie die Sonne zwischen zwei Hügeln aufging. Amarna gilt als eines der frühesten Stadtplanungsprojekte der Antike. Zur Finanzierung dieses gewaltigen Bauvorhabens erlegte Echnaton al-

len Tempeln des Landes eine Sonderbesteuerung auf. Die Bauwerke wurden mit normierten Steinblöcken («Talatat») von handlichem Format innerhalb von nur fünf Jahren hochgezogen. Auf einer von 14 Felsstelen abgesteckten Fläche von rund zwölf Kilometern Länge und 2,5 Kilometern Breite entstanden Paläste, Prozessionswege, Villen, Verwaltungsgebäude, Arbeitersiedlungen, Wohnhäuser und Werkstätten. Zur Versorgung der neu angesiedelten Bevölkerung standen ausgedehnte Ländereien zur Verfügung. Farbenfrohe Darstellungen der ägyptischen Flora und Fauna schmückten die Wände und Böden der üppig ausgestatteten Paläste. Im Zentrum der Stadt lag der große Atontempel, ein offener Bau ohne Dach mit zahlreichen Opferaltären. Traditionelle ägyptische Tempel bestanden aus einer Reihe von Vorhöfen, die zu überdachten Räumen bis ins Allerheiligste führten, wo sich die aus Edelmetall gefertigten Kultstatuen der Götter befanden. In den offenen Tempeln in Amarna erübrigte sich eine Kultstatue – Aton war schließlich überall sichtbar. Entgegen dem herkömmlichen Brauch ließ der König für sich und seine Familie in einem entlegenen Tal östlich von Amarna, Richtung Sonnenaufgang, ein großes Felsgrab errichten und nicht auf dem Westufer, wo man sonst in der Regel die Toten bestattete. Den Bau an seinem Grab im Westteil des Tals der Könige (WV25) gab er endgültig auf. Echnatons Glaube war gänzlich auf Aton ausgerichtet, den Schöpfer der sichtbaren Welt, der alles Leben auf Erden mit seinen Strahlen durchdrang.

Weitab von Theben und seinen Priestern konnte der König in Amarna seinen neuen Glauben ungestört zelebrieren. Er stellte eine neue Beamten- und Priesterschaft ein und nahm aus Theben nur diejenigen Staatsdiener in die neue Hauptstadt mit, die ihm gegenüber loyal waren. Über 3000 Jahre später sammelte Howard Carter 1892 seine ersten Erfahrungen als Ausgräber in Amarna, und nur 20 Jahre darauf fand der deutsche Ägyptologe Ludwig Borchardt

dort in den Ruinen eines Bildhauerateliers die weltberühmte Büste der Nofretete. Seit vielen Jahrzehnten lockt sie Millionen von Besuchern ins Neue Museum in Berlin. In Amarna stießen Archäologen auch auf die berühmten «Amarnabriefe»: Auf 300 gebrannten Tontafeln ist in akkadischer Keilschrift – der Lingua franca im Neuen Reich – der rege Briefverkehr zwischen Pharaonen und vorderasiatischen Königen aus der Zeit Amenophis' III., Echnatons und Tutanchamuns verewigt. Sie gewähren einmalige Einblicke in Ägyptens politische und wirtschaftliche Beziehungen mit ihren nördlichen Nachbarn in jener Zeit. In einigen Briefen beschwerten sich die Vasallen über Ägyptens fehlende Präsenz und äußern ihre Sorge über einen kriegerischen Einfall der Hethiter im Norden. Echnatons Versäumnis, wirkungsvolle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Stabilität des großen Reiches zu ergreifen, wurde auch in Ägypten mit großer Besorgnis zur Kenntnis genommen. Bisher hatte Amun, der König der Götter, den Pharaonen zu einer erfolgreichen Expansionspolitik verholfen und für Prosperität im Land gesorgt. Umso mehr sahen die Priester Thebens Echnatons Nachlässigkeit und Schmähung Amuns als Undankbarkeit gegenüber ihrem höchsten Gott an, waren doch ihm allein die siegreichen Kriege, die vollen Schatzhäuser und der Wohlstand Ägyptens zu verdanken. Die Autorität der Sakralbeamten war eng an die Machtstellung ihres Staatsgottes gekoppelt. Sie stammten aus einflussreichen Familien und waren durch die enormen Einnahmen, die dem Karnaktempel seit Jahrhunderten zuflossen, über viele Generationen hinweg zu wirtschaftlichem Reichtum gelangt. Mit Amuns Sturz vom Königsthron drohte auch ihre Macht ausgehebelt zu werden. Aber nicht nur sie hatten erheblich durch ihn profitiert, sondern auch das Militär. Die Soldaten kamen seit den erfolgreichen Feldzügen unter Thutmosis III. immer weniger zum Einsatz und rüsteten nur noch selten zum Krieg; die unter Echnatons Vorfahren mühsam errungene Vor-

herrschaft in Vorderasien begann allmählich zu bröckeln. Auch die Generäle wollten ihre Eigeninteressen und ihr soziales Ansehen gewahrt sehen, außerdem fürchteten sie nun materielle Einbußen. Die Empörung unter den einflussreichen Ständen hinderte Echnaton jedoch nicht daran, gnadenlos gegen Amun vorzugehen und seine Darstellungen von allen Tempelwänden tilgen zu lassen. Der König schreckte nicht einmal davor zurück, die Denkmäler seines Vaters Amenophis III., der den höchsten Gott in seinem Namen trug, zu beschädigen. Die Zerstörung des Bildes und Namens von Amun sollten den ägyptischen Reichsgott seiner Identität für immer berauben. Auf Befehl Echnatons wurden dessen Heiligtümer im ganzen Land geschlossen. Und während der Rest des ägyptischen Pantheon verschont blieb, widerfuhr Göttern, die mit dem Amunkult in Verbindung standen, wie seiner Gemahlin Mut und ihrem Sohn Chons, das gleiche Schicksal.

Während sich der König und seine Familie in Amarna dem Atonkult hingaben, betete die Mehrheit der Bevölkerung weiterhin die alten Götter an, denn ihrer Erfahrung nach erhörten nur sie ihre Bitten und befreiten sie von ihren Sorgen. Selbst in der neuen Hauptstadt stand nicht jeder Dorfbewohner hinter der neuen Religion des Herrschers. In der Öffentlichkeit stimmten die Untertanen Loblieder auf ihren Pharaon an und warfen sich ihm zu Füßen. Auf persönlicher Ebene blieb ihnen die exklusive Sonnenreligion Echnatons jedoch verschlossen. Heimlich beteten sie weiterhin zu ihren alten Göttern und richteten sich in ihren eigenen vier Wänden kleine Privatkapellen und Hausaltäre ein. Da die Dörfer außerhalb von Amarna lagen, konnte das einfache Volk seinen alten Kulturen weiterhin ungestört nachgehen. Es brauchte nahbare Götter, die sich der Hoffnungen, Wünsche und Nöte der Menschen annahmen und an die Gebete und Opfer direkt gerichtet werden konnten. Die Verehrung des Aton erfolgte nur mittelbar über das Königspaar. Der Son-

nenglaube war einzig und allein für Echnaton und seine Familie geschaffen worden, und Aton offenbarte sich nur ihnen. In den Ruinen von Amarna fanden Archäologen auch Figuren der traditionellen Götter, insbesondere solche, die mit Tod, Geburt und Fruchtbarkeit in Verbindung standen; eigentlich durfte es diese dort nicht geben, sie wurden jedoch von einem Großteil der Bevölkerung weiterhin verehrt. In seinem berühmten Sonnengesang, den Echnaton selbst verfasst haben soll, beschreibt er Aton als *einzigsten Gott, dessengleichen nicht ist*. Sein irdischer Sohn huldigt ihn als Schöpfer und Bewahrer aller Völker auf Erden, die sein tägliches Erscheinen am Osthorizont preisen und sich, sobald er untergegangen ist, aus Furcht verstecken. *Es gibt niemanden, der dich kennt, außer dein Sohn Echnaton*, lobpreist der König seinen hochverehrten Aton. Die Götter der Unterwelt standen für Vernichtung und Tod und wurden als seine Feinde betrachtet. Echnaton war ein exzentrischer Herrscher. Seine ausschließlich dem Diesseits zugewandte Sonnenreligion blieb Antworten auf existenzielle Fragen schuldig, die sich mit den Mächten des Chaos jenseits der irdischen Welt befassten. Nur durch den Abstieg in die allnächtliche Finsternis – in das Reich der Toten – konnte sich die Sonne erneuern und verjüngt aus der Unterwelt wieder emporsteigen; dafür brauchte es die traditionelle Religion. Ein so tief verwurzelter Glaube wie der ägyptische ließ sich nicht einfach von heute auf morgen abschaffen. Und so wundert es nicht, dass Echnatons kompromissloser Atonkult nur von kurzer Dauer war. In seinen letzten Lebensjahren musste der König viele Schicksalsschläge hinnehmen: Vier seiner Töchter verstarben an den Folgen einer Pest. Auch wird vermutet, dass seine Gemahlin Nofretete und seine Mutter Teje einer Seuche zum Opfer fielen. Das für ihn in Amarna errichtete Felsgrab wurde leer aufgefunden. 1907 stieß der Archäologe Edward Ayrton auf das notdürftig eingerichtete Einkammergrab KV55 im Tal der Könige, das heute auch als «Amarna

Cache» bekannt ist. Darin fand er eine weitestgehend skelettierte Mumie, bei der es sich nach Genanalysen um Echnatons sterbliche Überreste handelt. Die Mumie war in einem verzierten menschenförmigen Holzsarg beigesetzt worden, der ursprünglich vielleicht für seine Nebenfrau Kija angefertigt worden war.

Welche Könige zwischen Echnaton und Tutanchamun regierten, gibt bis heute viele Rätsel auf. Antike Quellen berichten von drei aufeinanderfolgenden Königen. Bezüglich der Nachfolge Echnatons kommen unterschiedliche Szenarien in Betracht: Semenchkare, dessen Identität bis heute ungeklärt ist, könnte der Gemahl von Meritaton, der ältesten Tochter von Echnaton und Nofretete, und ein Halbbruder oder Bruder des Königs gewesen sein. Möglicherweise verstarb er nach einjähriger Ko-Regentschaft noch während der Regierungszeit Echnatons, oder aber er herrschte nach dem Tod des Revoluzzerkönigs etwa ein Jahr lang über Ägypten. Auch ein weiblicher Pharaon namens «Neferneferuaton» soll auf den Thron gefolgt sein, bei der es sich höchstwahrscheinlich um Nofretete handelt, sofern sie nicht an der Pest gestorben war. Dass auch sie nach dem Tod Echnatons den Thron bestiegen haben könnte, machen einige Ägyptologen an einem Titel fest: Sie soll während der Regierungszeit ihres Gemahls als Ko-Regentin den Beinamen «Anchet-Kheperu-Re» («Lebend sind die Erscheinungen des Re») getragen haben, die weibliche Form des Thronnamens «Anch-Kheperu-Re» des mysteriösen Semenchkare. Man vermutet sogar, dass Nofretete nach dem Tod Echnatons als Alleinherrscherin eine männliche Rolle mit einem neuen Namen einnahm, den weiblichen Thronnamen durch den männlichen ersetzte und so als Semenchkare regierte. Allerdings verlieren sich ihre Spuren nach dem 16. Regierungsjahr ihres Gemahls. Auch Meritaton hatte als älteste Tochter Echnatons Anspruch auf den Königsthron und könnte die Titel ihrer Mutter angenommen haben – Tutanchamun war da gerade einmal etwa fünf Jahre alt. In

einem Brief einer namentlich nicht genannten ägyptischen Königswitwe an den hethitischen Großkönig Shuppiluliuma bittet sie den ausländischen Herrscher, ihr aus einer Notlage zu helfen. Er solle ihr einen seiner Söhne schicken, den sie zum Königinnengemahl machen würde. Der hethitische Herrscher gab ihrer Anfrage statt und schickte seinen Sohn Zannanza. Tragischerweise starb er auf seiner Reise oder nach seiner Ankunft in Ägypten unter ungeklärten Umständen. So wurden die Pläne der Königswitwe durch das unerwartete Lebensende des ausländischen Prinzen vereitelt. Handelte es sich bei der Absenderin möglicherweise um Nofretete oder Meritaton? Oder vielleicht sogar um Anchesenamun, die Gemahlin Tutanchamuns? Sie wird sich nach dem Tod ihres Mannes nämlich in einer ähnlich heiklen Situation befunden haben. Es ist kaum vorstellbar, dass eine Königswitwe einem ausländischen Prinzen auf den ägyptischen Königsthron zu verhelfen gedachte, wäre dieser Akt in der heimischen Staatspolitik doch einem Sakrileg gleichgekommen. Tatsächlich hatte ihr Gesuch den hethitischen König überrascht. Bevor er seinen Sohn Zannanza nach Ägypten ziehen ließ, sandte er zunächst einen Boten aus, der sich über die Wahrheit des Briefinhalts vergewissern sollte. Da offensichtlich ein legitimer männlicher Erbe fehlte, war die Herrscherin darauf aus, ihre Position am ägyptischen Königshof zu festigen. Falls es sich um Nofretete oder Meritaton handelte, war Tutanchamun zu diesem Zeitpunkt noch ein kleines Kind und wurde wohl nicht als geeigneter Thronnachfolger gehandelt. Oder steckte hinter dem Brief der Königswitwe an den Hethiterkönig lediglich ein diplomatischer Schachzug zugunsten ägyptischer Interessen in Vorderasien? Meritaton starb im Alter von nicht einmal 16 Jahren, und bis heute wurden weder ihr Grab noch ihre Mumie gefunden. Jedenfalls war die Rehabilitierung des Amunkults bereits im dritten Regierungsjahr des Pharaos «Ancheperure Neferneferuaton» auf den Weg gebracht worden. Rund

vier Jahre nach Echnatons Tod kam Tutanchamun auf den Thron, unter dem der Amunkult weiter an Boden gewann und man allmählich wieder zu den Verhältnissen der Vor-Amarnazeit zurückkehrte. Erst mit Haremhab – dem letzten König der 18. Dynastie – begann der ägyptische Staat dann radikal gegen den Sonnenglauben Echnatons vorzugehen. So schnell die Architekten Amarna mit normierten Steinblöcken errichtet hatten, so rasch wurden einige Jahre nach dem Tod des «Ketzerkönigs» die Steine wieder abgetragen und für Neubauten andernorts verwendet. Die Ramessiden nannten Echnaton einen «Rebellen», seine Regierungszeit «Rebellion» und schlossen alle Pharaonen der Amarnazeit aus der ägyptischen Königschronik aus. Ihnen sollte keinerlei Ehrbekundung zuteilwerden, die Erinnerung an sie sollte gänzlich ausgelöscht werden. Und doch hatte Echnaton mit seiner kompromisslosen Hinwendung zum Diesseits tiefe Spuren hinterlassen und die altägyptischen Dichter zu neuen Formen der Lyrik inspiriert: In Liebesliedern, Totenklagen und Harfnerliedern priesen sie die Schönheit des Lebens und forderten zum irdischen Lebensgenuss auf. Der Tod wurde in einer völlig neuen Intensität beklagt und die jenseitige Welt bezweifelt. *Feiere einen Festtag und werde dessen nicht müde! ... Bedenke: niemand, der fortgegangen ist, kehrt wieder!* steht im Harfnerlied eines gewissen Antef. Auch wenn Echnatons Revolution kein Erfolg beschieden war, übten die Erfahrungen der Amarnazeit doch einen nachhaltigen Einfluss auf die Weltanschauung der folgenden Generationen aus.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de